

Ein Gedicht ist mehr als die Summe seiner Interpretationen. [...]

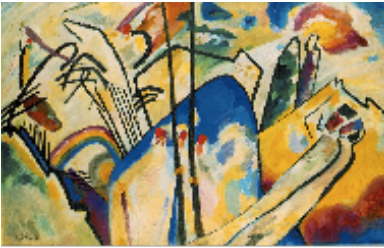
Darüber hinaus ist jede Interpretation nichts anderes als eine Annäherung. Die Interpretation führt hin an das Gedicht, sie lehrt zunächst einmal genau lesen. Ganz wie der Betrachter eines Bildes zunächst einmal sehen lernen muss, was „da“ ist. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass ein jeder das kann oder tut. Sehen lernen, hören lernen, lesen lernen, „was da ist“, ist die erste Übung.

Abgesehen davon, dass die Interpretation den Leser lesen lehrt, was da steht, macht sie ihn hellhörig für das, was im Gesagten mitschwingt, was also nicht - oder so nicht - da steht, sondern mit angeschlagen ist. Und sie macht darauf aufmerksam, wie das Gedicht es erreicht, dass das eine gesagt aber etwas anderes oder mehr gemeint ist.

Eine Interpretation führt den Leser bis hin an das Gedicht, sie zeigt ihm, wie er es lesen könnte. ... Im besten der Fälle steht der Leser nun ein wenig weniger hilflos vor dem Gedicht. Lesen kann er nur für sich allein...

Das Lesen des Gedichts, ganz wie das Schreiben, ist ein sowohl gedanklicher wie emotioneller Vorgang.

Aus: Doppelinterpretationen, hg.u.eingel.v. Hilde Domin. Frankfurt 1966, S.19



Vorschläge zur allgemeinen Vorgehensweise:

- Gehen Sie auf den (lyrischen) Text bzw. das Gedicht zu wie auf ein Gemälde oder wie auf ein anderes Kunstwerk!
- Lassen Sie erst das Ganze auf sich wirken! Setzen Sie sich erst dann mit Ihren Beobachtungen, Vermutungen, (offenen) Fragen auseinander!
- Genaues Erfassen von „Material“, „Pinselführung“, „Schichten“ und „Technik“ usw. dient der sekundären, ergänzenden oder erweiternden Betrachtung.
- Daraus folgt: Bei der Texterschließung niemals Aussagen zu formalen und sprachlich-technischen (rhetorischen) Merkmalen nur um ihrer selbst willen nennen, sondern (möglichst) in ihrer Funktion beschreiben und Zusammenhänge herstellen!

1. Erstlektüre: Hier geht es nur um erste Eindrücke und vorläufige Bestimmungen! ->

Was für ein Gedicht ist es? Thema? Grundstimmung? Art der Mitteilung?

2. Titel-Erstlektüre: vorläufige Erwartungen an Inhalt und Bedeutung? - aber auch schon: Erfassen der formalen Gestaltung: Wort, Aussage, Frage, Appell?

3. Zweitlektüre: Hier geht es um weitere Eindrücke - auch schon einzelner Stellen! -> **alle (!) Assoziationen zulassen!** Es geht darum, eine möglichst große Bandbreite von Deutungen überhaupt zu finden, damit man sich nicht auf eine einzige vorschnell festlegt (vgl. „Brainstorming“ bei Stoffsammlung)

4. Methode der Wort-Analyse / Ein-Zeilen-Analyse: möglichst detaillierte Befunde! ->

- zuerst alle(!) Assoziationen, Bedeutungen eines Wortes / einer Zeile zulassen!
- dann überprüfen, welche von diesen Bedeutungen im Zusammenhang noch einen Sinn ergeben: Plausibilitätsprüfung!
- schrittweise von Zeile zu Zeile vorgehen
- immer darauf achten, ob im weiteren Verlauf die vorherigen Ergebnisse noch „stimmig“ sind oder ob ein neuer/anderer Bedeutungszusammenhang entsteht!

- Untersuchen Sie daran anschließend, welche **inneren Bezüge („Struktur“)** zwischen den verschiedenen Worten, Zeilen, Strophen zu finden sind!
- Untersuchen Sie, ob und auf welche Weise die **äußere Form („Architektur“)** des Textes im Zusammenhang mit den Aussagen steht!
- Untersuchen Sie, welche **sprachlich-stilistischen Mittel** die Aussagen auf besondere Weise gestalten!
- Am Ende steht immer die **Interpretation des Gedichtganzen:** Es geht *nicht* darum, die einzig mögliche Aussage des Gedichts zu benennen (die es so nicht gibt), sondern **Deutungsmöglichkeiten** herauszustellen und diese **plausibel und nachvollziehbar zu erläutern!** Beziehen Sie nach Möglichkeit **außertextliche Kenntnisse** zu Autor, Werk, literarischer Epoche, Politik-, Sozial- und Kulturgeschichte mit ein!

Hier ein Beispiel anhand eines sehr kurzen Gedichtes, um die **Methode** nachvollziehen zu können:

- Sortieren Sie von Ihren zuerst notierten Assoziationen diejenigen aus, die im Zusammenhang dann keinen oder weniger Sinn machen!
- Überprüfen Sie, ob die „übrig gebliebenen“ Assoziationen oder Deutungen für das Gedichtganze sinnvolle Zusammenhänge ermöglichen = **Plausibilitätsprüfung!**

Hanne Vollmer: Gedichte	Titel legt nahe: Es geht um Aussagen über Gedichte -> was sie sind bzw. bedeuten, welche Besonderheiten es gibt usw., wie sie sind bzw. wirken...
Wortbündel	<i>Bündel</i> : etwas Zusammengebundenes ; ein kleines Paket; kleiner Ballen; nicht groß ; ein paar Kleinigkeiten; etwas, das mit einer Schnur gebunden ist; zugeknotetes Tuch, mit Habseligkeiten darin, wenig Umfang , wenig darin; „hab mein Bündel geschnürt“; Handwerksburschen auf Wanderschaft... <i>Wortbündel</i> : Bündel aus Worten; wenige, nicht viele Worte, zusammengebundene Worte => „ gebundene Sprache“ (Poesie!); nur die notwendigsten Worte (wie bei Habseligkeiten!), wenig Umfang => eben „ verdichtetes “ (!) Reden und Schreiben...
geschnürt	
und in den	<i>und</i> : signalisiert etwas Zusätzliches, das noch dazukommt... <i>in den</i> : Präposition der Richtungsangabe...
Fluss der Zeit	
geworfen	